



Psychosoziale Diagnostik und Leistungsdiagnostik von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im Beratungssetting der Kommunalen Integrationszentren (KI) in NRW

Dr. med. Pia Jäger
Doktorandin/Fakultät für Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Karim Fereidooni
Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung/Fakultät für Sozialwissenschaft

Gliederung

1. Hintergrund der Fragestellung
2. Geflüchtete Kinder in Deutschland – Statistik, rechtliche Rahmenbedingungen des Schulbesuchs und Modalitäten der Schulzuweisung
3. Stand der wissenschaftlichen Forschung zu psychosozialer Diagnostik / Besonderheiten und Leistungsdiagnostik von geflüchteten und neu zugewandten Kindern und Jugendlichen
4. Studiendesign
5. Erste Ergebnisse
6. Diskussion

1. Schuleingangsuntersuchung: dokumentierte Schulempfehlungen für zugewanderte Kinder

Schulempfehlungen Oberstufe

	Guinea	Kosovo	Polen	Serbien	Albanien	Afghanistan	Irak	Rum_nien	other	Syrien	Deutschland
KiTa	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Grundschule	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Förder	0	2	0	0	0	0	0	0	1	1	12
Haupt/Real/Sekundar	0	1	0	0	1	5	0	1	8	2	4
Gesamt	0	0	0	1	0	0	0	1	0	1	6
Gymnasium	0	0	1	0	2	0	3	1	5	15	16
Berufs	35	0	2	1	7	14	4	4	32	28	23
Privat	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	6
unbekannt	2	4	1	4	2	0	4	5	15	14	23

Weniger heterogene Verteilung auf die unterschiedlichen Schulformen?

Schulempfehlungen Mittelstufe

	Guinea	Kosovo	Polen	Serbien	Albanien	Afghanistan	Irak	Rum_nien	other	Syrien	Deutschland
KiTa	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Grundschule	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Förder	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	14
Haupt/Real/Sekundar	0	2	5	1	4	2	1	3	14	17	15
Gesamt	0	1	1	0	1	0	1	4	1	8	21
Gymnasium	0	1	3	0	3	9	7	5	10	22	5
Berufs	6	0	0	1	0	4	3	0	1	0	4
Privat	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5	11
unbekannt	0	2	0	2	4	1	2	8	13	12	22

Keine Korrelationen zu Einschränkungen der Leistungsfähigkeit, Auffälligkeiten und Empfehlungen

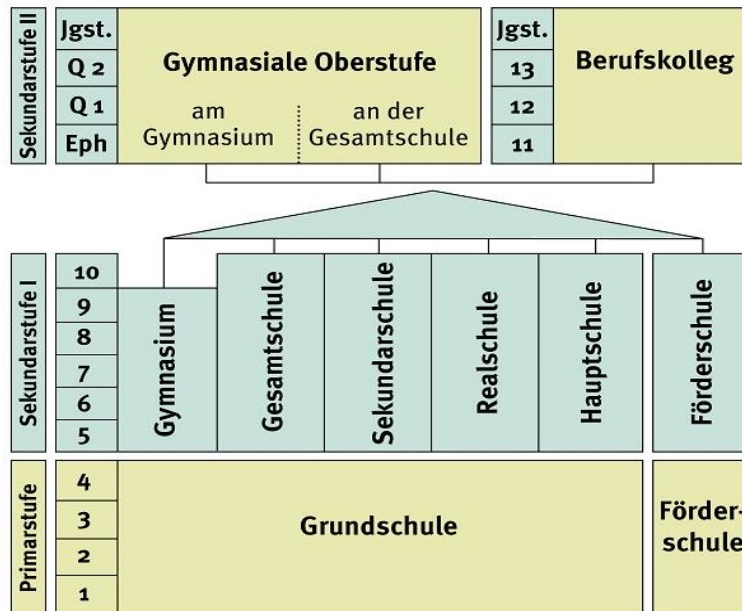
eingeschränkte Beurteilbarkeit

Schulempfehlungen Unterstufe

	Guinea	Kosovo	Polen	Serbien	Albanien	Afghanistan	Irak	Rum_nien	other	Syrien	Deutschland
KiTa	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Grundschule	0	1	1	4	0	0	2	1	8	0	10
Förder	0	0	0	2	0	0	3	0	4	1	26
Haupt/Real/Sekundar	0	4	7	0	3	5	0	6	23	16	31
Gesamt	0	3	5	5	2	0	1	2	13	14	24
Gymnasium	0	1	5	3	2	4	9	6	28	32	13
Berufs	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Privat	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	23
unbekannt	0	2	0	2	5	0	2	12	10	17	14

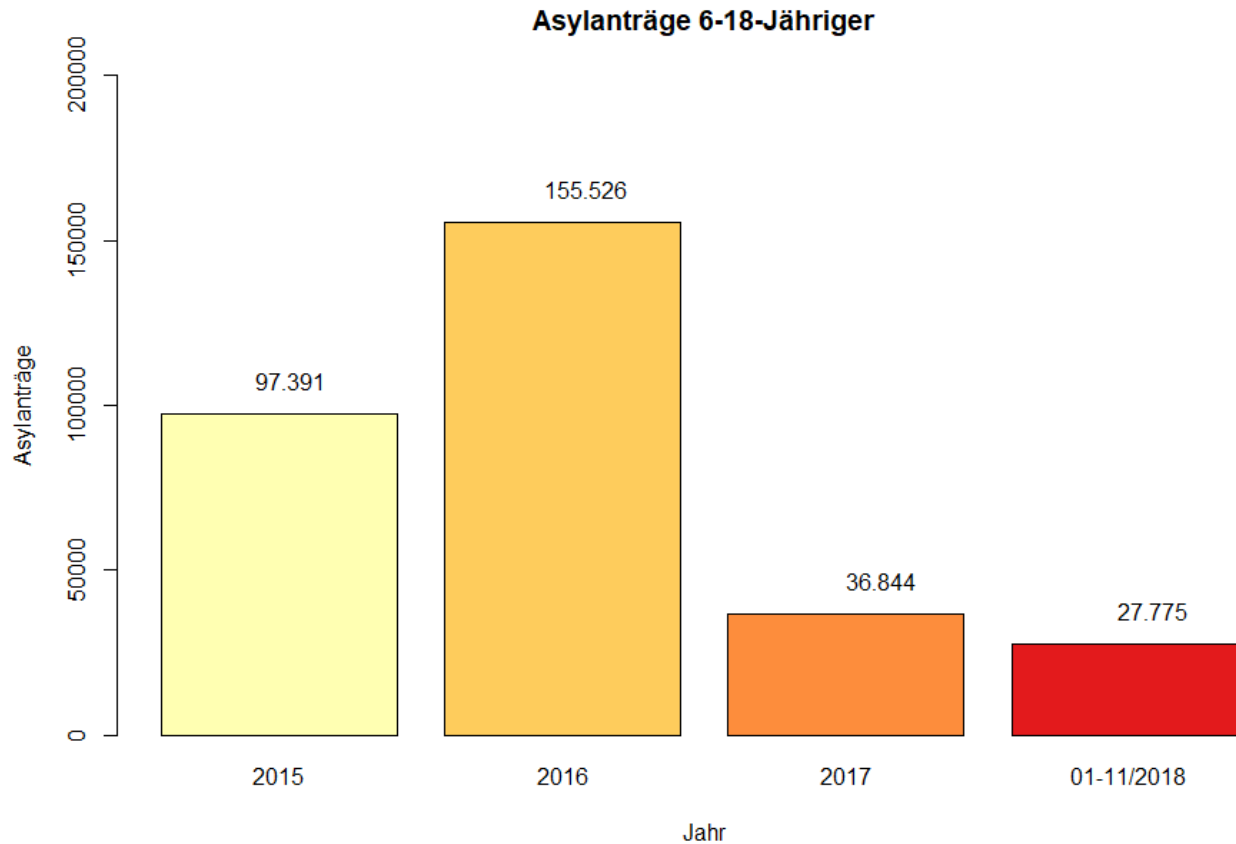
-> adäquate Förderung, psychosoziale Diagnostik und ggf. Unterstützung/Behandlung von besonderer Relevanz!

Das Schulsystem in NRW



Diffiziles deutsches Bildungssystem soll individuellem Förder- & Förderbedarf gerecht werden

2. Geflüchtete Kinder und Jugendliche in Deutschland – Statistik



Quellen: BAMF 2016,2017,2018; von Dewitz, Massumi, Gießbach 2016

2. Geflüchtete Kinder und Jugendliche in Deutschland – Rechtliche Rahmenbedingungen

- EU-Ebene: *„Minderjährigen, denen internationaler Schutz gewährleistet wurde, [...] ist zu denselben Bedingungen wie eigenen Staatsangehörigen Zugang zum Bildungssystem [...] zu gewähren“*
- (Europäisches Parlament 2011)
- Frist: drei Monate (Europäisches Parlament 2013).
- Deutschland: Bundesländer weitestgehend selbstverantwortlich für die Gestaltung des Schulwesens.

2. Geflüchtete Kinder und Jugendliche in NRW – Rechtliche Rahmenbedingungen des Schulbesuchs

Schulgesetz in NRW §34

*(1) Schulpflichtig ist, wer in Nordrhein-Westfalen seinen Wohnsitz oder seinen **gewöhnlichen Aufenthalt** oder seine Ausbildungs- oder Arbeitsstätte hat.*

*(6) Die Schulpflicht besteht für Kinder von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern und alleinstehende Kinder und Jugendliche, die einen Asylantrag gestellt haben, **sobald sie einer Gemeinde zugewiesen sind** und solange ihr Aufenthalt gestattet ist. Für ausreisepflichtige ausländische Kinder und Jugendliche besteht die Schulpflicht bis zur Erfüllung ihrer Ausreisepflicht. Im Übrigen unterliegen Kinder von Ausländerinnen und Ausländern der Schulpflicht, wenn die Voraussetzungen des Absatzes 1 vorliegen.*

2. Geflüchtete Kinder und Jugendliche in NRW – Rechtliche Rahmenbedingungen des Schulbesuchs

Recht auf Schulbildung

- Erlass vom 27. März 2008 des Schulministeriums in NRW
 - Melde- und Aufenthaltsstatus von Schüler_innen und ihren Eltern darf nicht überprüft werden
 - Befreiung der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen von der Übermittlungspflicht an Ausländerbehörden (seit 2011 auch im AufentG)

Schulpflicht

Ab Zuweisung zu einer Kommune

2. Geflüchtete Kinder und Jugendliche in NRW – Modalitäten der Schulzuweisung

- Zuteilung nach Alter und ggf. bisherigem Schulabschluss oder auf Basis von Dokumenten aus dem Herkunftsland
- NRW: die Schulzuweisungen zumeist durch die den Bezirksregierungen zugeordneten Schulämter des Schulministeriums
- 53 Kreise und kreisfreie Städte: „kommunales Integrationszentrum“ (KI), dem Schulamt vorgeschaltet als Ansprechpartner für die Bildungsberatung zuständig

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung – Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und Schulformbesuch

- El-Mafaalani/Kemper (2017): Zusammenhang zwischen ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Schulformbesuch (Gymnasium/Förderschule) in den Jahren 2005-2015 im Bund, im Bundesländervergleich und im interkommunalen Vergleich in NRW (Kreise und Kreisfreie Städte in NRW)
 - Kriegsflüchtlinge aus: Afghanistan und Syrien
 - Balkanstaaten: Albanien, Bosnien, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien
 - Punktuell: Vietnam und Libanon
 - EU-Binnenmigrant_innen: Bulgarien und Rumänien

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung – Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und Schulformbesuch

- Befunde (nur bezogen auf NRW)
 - *Erfahrung mit Migration* wirkt sich positiv auf die Bildungsintegration der Schüler_innen ausländischer Staatsbürgerschaft aus. Ausländische Schüler_innen sind in Kommunen mit einem hohen Anteil ausländischer Schüler_innen erfolgreicher als in Kommunen mit einem geringen Anteil von ausländischen Schüler_innen.

Gründe

- *Rassistische Tendenzen* sind in Regionen stärker verbreitet, in denen wenige Menschen mit ‚Migrationshintergrund‘ zu finden sind (Kontakthypothese).
- *Anforderungen bezüglich der deutschen Sprache* könnten in weniger internationalisierten Orten größer sein.
- *Größe der ausländischen Gruppe* könnte eine Rolle spielen. Die Ausgrenzung einer kleinen Gruppe von Ausländer_innen fällt leichter als die Ausgrenzung einer größeren Gruppe.
- *Existente Migrant_innenselbstorganisationen* mindern schulische Ausgrenzung

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung - Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und Schulformbesuch

Gründe

- *Existente Zivilgesellschaftliche Initiativen und ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit* haben einen positiven Einfluss auf die Bildungsintegration
- *Allgemeine Aufmerksamkeit* gegenüber einzelnen ausländischen Gruppierungen kann eventuell helfen (z.B. mediale Berichterstattung über die Lage in Syrien)
- *Lokale Schullandschaft* spielt eine Rolle. Angebotsdichte unterschiedlicher Schulformen ist unterschiedlich in den Kommunen.
- *Sozialstrukturelle Zusammensetzung der ortsansässigen Wohnbevölkerung* spielt eine Rolle. In stark bildungsbürgerlichen und finanziell leistungsstarken Regionen kann der Zugang zum Gymnasium mit höheren Leistungsansprüchen verbunden sein.
- In NRW sind die regionalen Unterschiede zwischen Kreisen und kreisfreien Städten hinsichtlich der Bildungsbeteiligung ausländischer und deutscher Schüler_innen größer zwischen den Bundesländern (vgl. Kemper 2015).

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung

- Karakayali, Juliane/zur Nieden, Birgit/Groß, Sophie/Kahveci, Cagri/Güteryüz, Tutku/Heller, Mareike (2018): Forschungsbericht - Die Beschulung neu zugewandter und geflüchteter Kinder in Berlin. Praxis und Herausforderungen. Abrufbar unter: https://www.bim-fluchtcluster.hu-berlin.de/de/12-beschulung-gefluechteter-kinder/forschungsbericht_12_beschulung-neu-zugewanderter-und-gefluechteter-kinder.pdf/view (Stand: 04.01.2019).
- Die Deutsche Schule, 109. Jg., Heft Nr. 3, (2017): Flucht und Bildung.
- von Dewitz, N./Massumi, M./Grießbach, J. (2016): Neu zugewanderte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Aktuelle Entwicklungen im Jahr 2015. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Zentrum für LehrerInnenbildung, Arbeitsbereich Interkulturelle Bildungsforschung an der Universität zu Köln. Abrufbar unter: https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Publikationen/MI_ZfL_Neu_zugewanderte_Kinder_Jugendliche_jungeErwachse ne_final_screen.pdf (Stand: 04.01.2019)
- Massumi, Mona (Dissertation im Erscheinen): (Dis-)Kontinuitäten in Schulbiografien von migrierten Jugendlichen im deutschen Bildungssystem: Eine qualitative Untersuchung zu Schulerfahrungen, Bewältigungsprozessen und Systemeffekten.

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung: psychosoziale Diagnostik/ Besonderheiten

- „Migrationshintergrund“ ist unabhängiger Einflussfaktor zum Nachteil der Kinder im deutschen Bildungswesen
- neu zugewanderte Kinder
 - Sprachbarriere
 - Anforderungen durch Akkulturation

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung: psychosoziale Diagnostik / Besonderheiten

- erhöhte Prävalenz bei Menschen mit Migrationshintergrund für
 - somatoforme Störungsbilder und Somatisierungen
 - Psychiatrische Erkrankungen
 - Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane
- Besonders (aber nicht nur) bei Geflüchteten: **PTBS**
- Erschwerte Erreichbarkeit für psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung für Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund
- Faktor “Migrationshintergrund” ist negativer Prädiktor für den Behandlungserfolg in der psychosomatischen Behandlung

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung: Post-Traumatische Belastungsstörungen – PTBS (syn. PTSD)

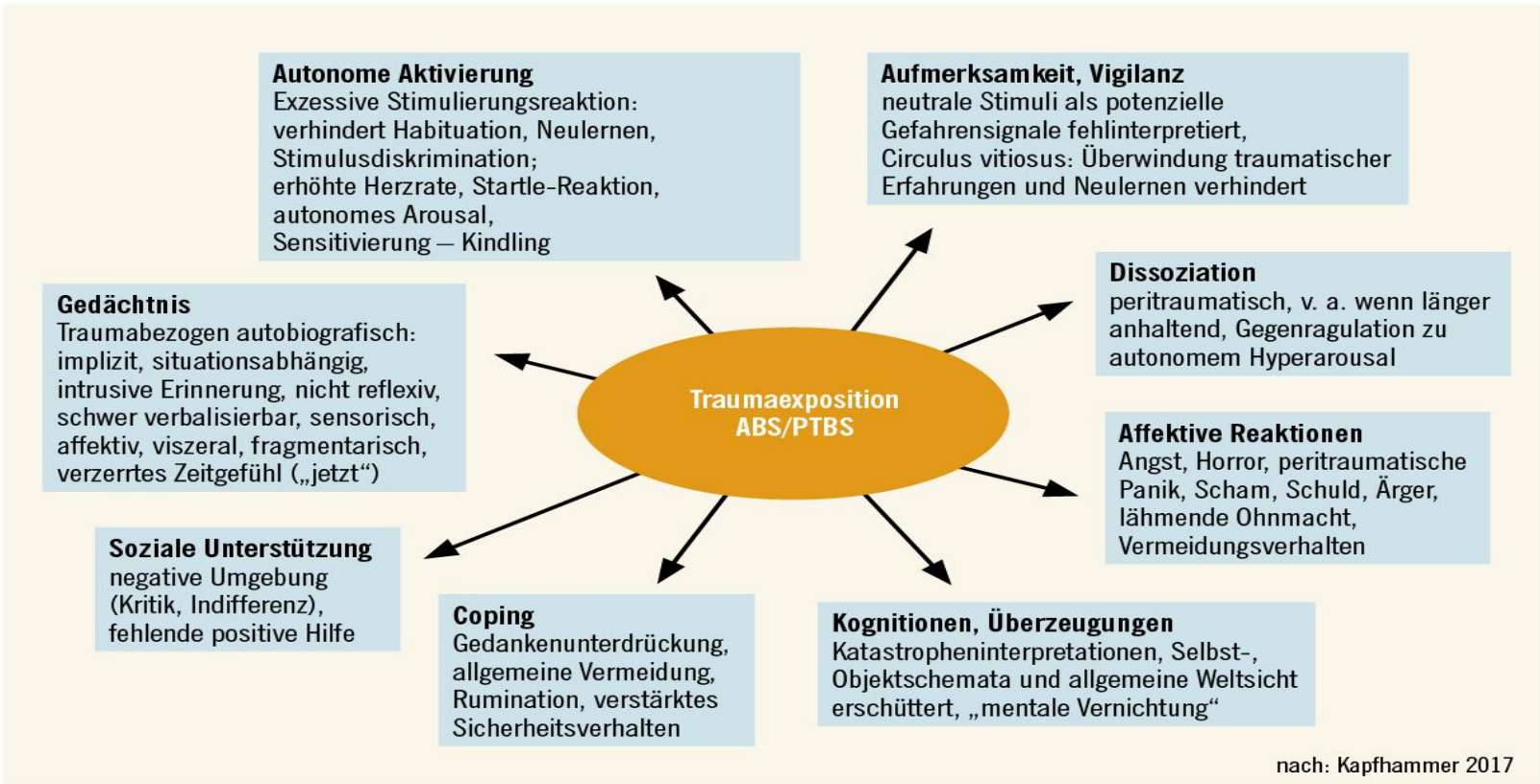


Abb.: Psychologische Veränderungen in akuter und posttraumatischer Belastungsstörung

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung: Post-Traumatische Belastungsstörungen – PTBS

- Divergierende Prävalenzangaben – insg. 19 – 54% PTBS, 3 – 30% Depressionen
- **“Post-traumatic stress disorder in Syrian children of a German refugee Camp”**
 - *“PTSD was detected in 11 (26%) of 42 children aged 0–6 years using the PTSDSSI, and in 18 (33%) of 54 children aged 7–14 years (using Kinder-DIPS)”*
 - *“a successful flight from an environment of insecurity, exposure to violence, and destroyed homes”*
- **“Prävalenz von traumatischen Stresserfahrungen und seelischen Erkrankungen bei in Deutschland lebenden Kindern von Asylbewerbern”**
 - *„19% der Kinder litten unter einer PTBS, weitere Störungen traten eher selten auf“*
 - *„In psychotherapeutischer Behandlung befanden sich nur 4,8% der Kinder. (n= 104)“*

Quelle: Ruf, M.; Schauer, M.; Elbert, T. Prävalenz von traumatischen Stresserfahrungen und seelischen Erkrankungen bei in Deutschland lebenden Kindern von Asylbewerbern. *Z. Für Klin. Psychol. Psychother.* 2010, *39*, 151–160.

3. Stand der wissenschaftlichen Forschung: Post-Traumatische Belastungsstörungen – PTBS

- Enge Verknüpfung des Schulerfolges mit der kognitiven Leistungsfähigkeit und psychosozialen Entwicklung eines Kindes
 - Psychische & psychosoziale Belastungen und Erkrankungen können die Leistungsfähigkeit stark einschränken
 - PTBS: Konzentrationsstörungen, Hyperarousel, &
 - Kindliche Psychosoziale Risikofaktoren: ungünstigere sozial-emotionale Entwicklung, &
- Kinder mit Fluchthintergrund: mehrfache Risikobelastung
 - der „Migrationshintergrund“ an sich
 - fluchtspezifischen psychosozialen Belastungen
 - erhöhte PTSD-Prävalenz
 - > Besonders vulnerable Gruppe hinsichtlich Schulerfolg

4. Studiendesign – Ziel der Studie

Analyse der psychosozialen Diagnostik und der Leistungsdiagnostik von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im Beratungssetting der Kommunalen Integrationszentren (KI) NRW

4. Studiendesign – Warum Schwerpunkt der Studie auf KIs?

- Erstberatung neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher
- Ausführliches Gespräch mit berufenen Lehrkräften
- Aufnahme von personenbezogenen und schulischen Angaben
- Schulzuweisung und z.T. Schulempfehlung
- Information der Eltern & Hilfe bei der Anmeldung
- Kommunenabhängige Konzepte: „Auffang-/Willkommensklassen“, Regelklassenunterricht

4. Studiendesign - Erhebungs- und Auswertungsmethode

- Zehn Problemzentrierte Interviews mit Mitarbeiter_innen unterschiedlicher KI in NRW, die mit der Beratung geflüchteter Kinder/Jugendlicher und ihrer Familie betraut sind
- Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring)

4. Studiendesign – Forschungsfragen der Studie

- Wie kommen die Schulempfehlungen für geflüchtete Kinder und Jugendliche durch die Kommunalen Integrationszentren zustande?
- Wie erfolgt die Leistungsdiagnostik?
- Wie erfolgt die psychosoziale Diagnostik?
- Welche Ressourcen und Herausforderungen zeigen sich im Laufe der Erstberatung und wie gehen die Mitarbeiter_innen der KI damit um?
- Wie gestaltet sich die pädagogische Praxis in der Beratung geflüchteter Familien?

4. Studiendesign – Interviewleitfaden

1. Können Sie mir Ihre Aufgaben und Tätigkeiten beschreiben?
2. Wie kommt der Kontakt zu den geflüchteten Familien zustande? (*ggf. schon an dieser Stelle Barrieren im Zugang*)
3. Wie erleben Sie den Kontakt im Umgang mit diesen Familien in ihrem Erstgespräch? Welche Herausforderungen stellen sich und wie begegnen Sie diesen?
4. Wie erfolgt üblicherweise eine Leistungsdiagnostik/- einschätzung der Kinder? Gibt es ein standardisiertes Vorgehen?
5. Wie werden Einschränkungen der Leistungsfähigkeit, Verhaltensauffälligkeiten oder psychosoziale Schwierigkeiten erfasst?

4. Studiendesign – Interviewleitfaden

6. Werden Fluchtgeschichten thematisiert?
7. Erfolgt ein Austausch mit weiteren Institutionen oder gibt es ein Integrations- und Versorgungsnetzwerk?
8. Wie werden Schulempfehlungen für geflüchtete Kinder gegeben? Gibt es hierbei einen Unterschied zwischen geflüchteten und nicht geflüchteten Kindern?
9. Wie sieht Ihre Konzeption in Bezug auf pädagogische Maßnahmen für geflüchtete Kinder aus?
10. Welche Verbesserungsmöglichkeiten des Ablaufs und der Art der Beratung sehen Sie?
11. Ist Ihnen noch etwas wichtig, das ich nicht gefragt habe?

4. Erste Ergebnisse – Herausgearbeitete Kategorien

- Kategorie 1: Zugangswege
- Kategorie 2: Ziele
- Kategorie 3: Kontaktgestaltung zwischen Eltern, Kindern und KI-Mitarbeiter_innen
- Kategorie 4: Modalitäten
- Kategorie 5: Instrumente
- Kategorie 6: Folgen der Zuweisungspraktiken (offiziell und inoffiziell)
- Kategorie 7: Kinder mit speziellem Förderbedarf
- Kategorie 8: Reformwünsche der KI-Mitarbeiter_innen

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 1: Zugangswege

- *[...] die Familien ähm melden sich selber bei uns und fragen nach einem Beratungstermin oder sie werden vom Schulamt dazu aufgefordert, weil das **Schulamt bekommt vom Ausländeramt und vom Einwohnermeldeamt die Daten** der neuen Zugezogenen und überprüft dann, ob die Kinder an einer Schule angemeldet sind, oder nicht, wenn sie innerhalb des gewissen Zeitraumes nicht sind, werden die **Eltern angeschrieben**, in dem Brief steht: Sie soll sie sollen sich bitte bei uns melden. Das tun die Eltern dann, selber oder über irgendwelche Kontakte, wir vergeben einen Termin, und dann kommen Eltern mit Kindern hier her. In der Regel auch mit nem Dolmetscher“.*
- *„die kriegen den **Brief** nur dann, wenn sie sich innerhalb nes gewissen Zeitraumes **nicht an einer Schule gemeldet** haben. Denn die Meldebestätigung von der Schule, geht ans Schulamt und da findet die **Schulpflichtüberwachung** statt“.*
- *„aber die ähm Zielgruppe kommt auch über Institutionen, über **Mundpropaganda** auch schon mal zu uns und fragt nach, ne“?*
- *[zu **Barrieren**] „also A: wissen es viele nicht. B: gibt es **Personen, die möchten es gar nicht wissen**, um das mal vorsichtig auszudrücken: oder **sie [verstehen es] nicht (...)** [dann verstehen sie] den Brief auch oft nicht“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 2: Ziele

- *„[...] diese Regionalkonferenz hat [beschlossen], dass **jahrgangsmäßig wieder in Regelklassen** zugewiesen wird. [...] Das heißt, der **Jahrgang fünf, sechs auf die Gesamtschule** [...], **Jahrgang sieben, acht soll an die Realschule** gehen und **Jahrgang acht neun ans Gymnasium.**“*
- *„[...] wir machen das immer noch, wir machen einen **Vorschlag an die Schulaufsicht** [...] wobei aber wir die Daten ans Schulamt geben. Das Schulamt gibt die nach Düsseldorf. Und der Dezernent in Düsseldorf meldet ans Schulamt zurück: **Bitte an die und die Gesamtschule.**“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 2: Ziele

- *„Also bis 2015 haben wir kompetenzorientiert versucht zuzuweisen, ans Gymnasium kamen aber in der Regel nur die Kinder, die ein Zeugnis vorzuweisen hatten (..) als KI dürfen wir nicht testen, [...] offiziell nicht, aber inoffiziell hänge ich mich dann ans Telefon, wenn es dann sieben acht ist und ich den Eindruck habe ist eher ein Kind, was Richtung Abitur gehen könnte, und dann rufe ich auch den Schulleiter an und sage: ‚Möchten Sie sich vielleicht mal einen Schüler angucken, ich hab da einen, der ist super, Klasse sieben, ich weiß der müsste eigentlich an die Realschule, aber schauen Sie sich den doch bitte mal an‘ Ja, und wenn ich Glück hab, tut er das. (...) [Bei ca.] drei Prozent.“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 2: Ziele

- *„Ja aber der Kontakt ist immer sehr zugewandt, sehr herzlich, ich hab mal zu irgendjemandem gesagt: **Unser Ziel ist es, dass jedes Kind einmal lacht in der Beratung und das schaffen wir meistens auch**“.*
- Welche Punkte werden bei der Erstberatung angesprochen?
 - Wann wurde das Kind eingeschult?
 - Wie lange wurde das Kind im Heimatland beschult?
 - Wo/in welchem Land wurde das Kind beschult
 - Welche Sprachen spricht das Kind?

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 3: Kontaktgestaltung zwischen Eltern, Kindern und KI- Mitarbeiter_innen

- *„Ich bin gerade zum Essen eingeladen worden [...] und oft sind sie **sehr sehr sehr dankbar** [...] und kommen immer mit solchen liebenswürdigen Sachen dann auch an. [...] letztens da kam dieser Kuss, da hab ich noch gefragt: Sach ma, hab ich das jetzt missverstanden, oder wie? [...] son Handkuss und da hast du erklärt, dass das eine **Ehrerbietung** ist. also es, ich glaube das ist hier ganz gut, das läuft ganz gut bei uns“.*
- *„oft sind sie sehr, sehr, sehr dankbar“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 4: Modalitäten

- *[...] „wir haben aber auch hier eine Liste von **ehrenamtlichen Dolmetschern**. Die ham ja im Laufe der Zeit angelegt, und wenn jetzt ne Familie anruft und ganz große Schwierigkeiten hat, dann können wir über diese Liste auch Dolmetscher organisieren, aber das passiert nicht häufig. Das ist ganz selten. Oder die kommen und sprechen halt Englisch, und das ist kein Problem. **Wir habn jetzt ne Kollegin, die Englisch und Italienisch, äh Französisch und Italienisch spricht**, ist auch kein Problem, **wir haben ne Praktikantin die arabisch spricht** und dann schon mal einspringt. Wenn alle Stricke reißen frage ich die Kolleginnen. Wir haben viele Sprachen hier vertreten“.*
- *„ähm, **das ist in der Tat manchmal eine Herausforderung**, man spricht ja nicht mehr von Problemen. ähm, also Dolmetscher ist kein Problem, keine Herausforderung, ähm manchmal wechseln die Telefonnummern und die Leute vergessen uns das mitzuteilen und dann ist die Erreichbarkeit schwierig, aber das ist sehr selten, das ist wirklich selten“.*
- *„wir sind also sehr mimisch, **also Mimik, Gestik, alles benutzen wir um uns verständigen zu können**“.*
- *„[...] erstmal nehme ich die Daten auf, die ich aus den offiziellen Papieren entnehmen kann, und dann frag ich wann das Kind das erste Mal eingeschult worden ist [...] Dann schreibe ich auf, (...schreibt) und runter bis 2017 und **mittlerweile kommen ja nicht alle mit Dolmetscher [ein] paar sprechen ja auch gebrochen deutsch [...]**“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 4: Modalitäten

- *„[...] Eltern haben oft Schwierigkeiten sich zu erinnern, dann versuchen wir den Rückwärtsgang zu gehen, ich frage: wie viele Klassen hat das Kind denn gemacht? Wie viele Schuljahre? [...]“*
- *„[...] wenn keine Zeugnisse vorliegen, und dann können Eltern oft zurückrechnen, und auch dann kommen wir dahin. Ich hab nicht immer einen Beleg, obs dann tatsächlich so ist [...]“*
- *„[...] und dann, mit Hilfe dieses Settings kriege ichs immer raus [...]“*
- *„[...] oder ich frage auch: Wo ist das Kind zur Schule gegangen? Nur in Rumänien? Nein! Ok, wann denn in Rumänien? und dann kommen die Zahlen wieder zum Einsatz (...) ich muss schon fragen. Es wird selten von den Eltern aus erzählt [...]“*
- *„[...] **Das ist einfach der Eindruck den mir dieses Kind vermittelt.** [...]“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 5: Instrumente

- *„wir haben hier im KI **einen eigenen Beratungsbogen** entwickelt, im Team, und ich nehm dann die Daten auf und versuche mir auch so einen ersten Eindruck zu verschaffen, **nur leider ähm können wir die Kinder nicht kompetenzorientiert zuweisen**“.*
- *„**Ja, Ja, das sind Kinder die brennen**. Die möchten sofort zur Schule gehen. Die haben Zeugnisse dabei. Die antworten mir in Englisch. Die versuchen mir auf Französisch zu antworten, ähm die haben klare Vorstellungen von dem was sie erreichen möchten, **und da denk immer: Ok, wenn dieses Kind nicht, welches dann?**“*
- *„Ich teste nicht. Ich teste wirklich nicht“*

4. Erste Ergebnisse - Kategorie 6: Folgen der Zuweisungspraktiken (offiziell und inoffiziell)

- *„Und für die Schulzuweisung ist auch definitiv das Schulamt zuständig. Und letztendliche Entscheidung behalten die sich ja auch vor. Und **alles was wir vorschlagen** (..) ist **letztendlich auch wirklich nur ein Vorschlag**. In der Regel wird dieser Vorschlag zwar auch übernommen, aber es ist uns auch schon mal passiert, dass wir dann Nachricht bekommen haben: Ne, der geht jetzt nicht an die Schule, sondern an die Schule“.*
- *I: „Denken Sie das ist ein Nachteil für den Lernerfolg dieser Kinder, oder Erfolg im Bildungssystem hat, wenn die über dieses von Ihnen beschriebene automatisierte Verfahren zum Beispiel auf die Realschule geschickt werden?“*
- *„Definitiv, definitiv. [...] Weil nicht immer auf die Begabungen und Kompetenzen und dass was die Kinder mitbringen geguckt werden kann“.*

4. Erste Ergebnisse - Kategorie 6: Folgen der Zuweisungspraktiken (offiziell und inoffiziell)

- *I: „ähm, wenn Sie jetzt Kinder haben, wo sie selber sagen, oh, da würd ich mir aber das und das für die wünschen und dann rufen Sie zum Beispiel bei Ihrer Montessori ähm Gesamtschule an oder den Direktor von der ähm dem Gymnasium wie Sie es gerade beschrieben haben. hm was machen Sie für Erfahrungen in der Praxis da, sind das so die Einzelfälle, die Sie dann quasi aus Engagement durchboxen oder ähm klappt das dann super, weil die wissen schon, wenn Sie da ähm wen haben, dann dann äh ist das schon richtig so.*
 - *„Ja, letzteres. Weil in der Regel ist meine Einschätzung schon (...) nicht falsch um das mal ganz vorsichtig zu formulieren, aber das sind keine Kinder(...) die dann auch Schule abbrechen, sondern die gehen ihren Weg. **Und letztens sachte der Kollege, der Schulleiter der Montessori-Schule, hat dann auch noch, weils um nen Schüler für Klasse fünf ging und seine Klasse fünf voll ist, hat er gesagt [Nennung des eigenen Namens] wenn Sie uns jemanden schicken, gehört der auch hier hin, also das ist schon so“.***
- *I: „Ok, hm, wie viele sind das etwa so prozentual, dass ich so ne Vorstellung davon hab, wenn Sie jetzt 100 Kinder haben und die gehen regulär“.*
 - *„Drei Prozent“.*
- *„Und wenn Sie dann einen Analphabeten, der in Klasse acht oder neun altersgemäß gehört, vor sich sitzen haben und sie schicken den in die Klasse neun eines Gymnasiums, da muss ich glaub ich auch nicht mehr viel zu sagen.“*
- *„Kapazität [ist] Eng, sehr Eng [...]“*

5. Erste Ergebnisse - Kategorie 8: Reformwünsche der KI-Mitarbeiter_innen

- *„Für mich wäre ein **optimales Vorgehen**, wenn wir ähnlich wie in [Nennung eines Bundeslandes] das geregelt ist, ein **DaZ-Zentrum** hätten, wo die Kinder in dem ersten halben Jahr ganz intensiv in Deutsch gefördert werden würden und dann an die Regelschulen gehen, aber mit nem Großteil der Stunden immer noch in diesem DaZ-Zentrum gefördert werden, weil dann könnt ich mir vorstellen wäre auch die Qualität der Förderung ne andere. Und dann von diesem Zentrum aus, sukzessive immer mehr in die Regelschulen gehen würden. [...] Das würd ich mir wünschen, aber das ist leider politisch nicht gewollt“.*
- *„Und ich würd mir wünschen, dass wir an den Schulen speziell, jetzt wirklich speziell, für die Seiteneinsteiger auch noch mal ja **Sozialpädagogen** haben könnten, die dann wirklich nur um diese Kinder kümmern. Ich würde mir wünschen, dass wir viel mehr **Psychologen** zur Verfügung haben, auf die zurückgreifen können“*
- *„Die **Eltern** ganz definitiv stärken. Ihnen wirklich das **Bildungssystem hier in Deutschland nahbringen**, vermitteln [...] Dieses freie selbstständige Lernen und all dieses Sachen. [...] Da ham die also ganz andere Fragen, ganz andere Hilfebedarf, ganz ganz andere“*

5. Erste Ergebnisse - Zwischenergebnisse Leistungsdiagnostik

- Die Schulzuweisung erfolgt im Rahmen eines „automatisierten“ Verfahrens durch Schulamt und –Dezernat, wobei gemäß den Regional- (bzw. Stadt-) Konferenzbeschlüssen zugewiesen wird.
- Eine „kompetenzorientierte“ Zuweisung findet seit 2015 nicht mehr statt, ebenso wenig eine Testung der Kinder.
- Kinder abseits des „Zuweisungsalgorithmus“ unterzubringen, bleibt Einzelfallengagement der Mitarbeiter*innen.
- Es werden zwei parallele Strukturen der Zuweisung praktiziert – offiziell (Vorgaben des Schulamtes) und inoffiziell (private Netzwerke).
- Bei der offiziellen Zuweisung spielen regionalspezifische Ressourcen und das Alter der Kinder und Jugendlichen die entscheidende Rolle.
- Barrieren im Zuge der Erstberatung (Verständigungsprobleme).

4. Erste Ergebnisse - Kategorie 7: Kinder mit speziellem Förderbedarf

- *„ (...) kann ich nur dann erfassen, wenn die Eltern Unterlagen mitbringen. Unterlagen in dem Sinne, entweder ein Gutachten der abgebenden Schule, oder es gibt psychologische Gutachten, Gutachten von Logopäden, oder sonstige Dinge.“*
- *psychosozialen Schwierigkeiten, zum Beispiel mit Traumafolgeerkrankungen: „Können wir bei der Erstaufnahme hier, bei dem Beratungsgespräch überhaupt nicht erfassen.“*

4. Erste Ergebnisse - Kategorie 7: Kinder mit speziellem Förderbedarf

- *„Wir werden dann schon mal, wenn die Kinder da ne Zeit lang in der Schule sind, dann werden wir schon mal von Kollegen angesprochen und dann wird schon mal die Vermutung geäußert, dass da eventuell so eine Traumafolgeerkrankung ist, oder überhaupt ein traumatisches Erlebnis vorliegt und dann überlegen wir gemeinsam, was wir tun können [...] Ja, ich mein unsere Lehrer sind ja mittlerweile auch ziemlich fit was das angeht. Die haben verschiedene Stellen an die sie sich wenden können. [...] Es gibt ja auch die **Schulsozialarbeiter** an den Schulen, die ja dann auch sofort auch mit im Boot sind.“*

4. Erste Ergebnisse - Zwischenergebnisse psychosoziale Diagnostik / Besonderheiten

- Psychosoziale Auffälligkeiten und Hilfebedarf wird in der Regel erst im Rahmen des Schulbesuches erfasst
- Aus Sicht der KI-Mitarbeiter*innen erfolgen Feststellung von Hilfebedarf und Einleitung von Förderung / Therapie besser in den Schulen
- Spezieller Förderbedarf kann meist nur bei vorhandenen Gutachten/Vorbefunden aus dem Herkunftsland berücksichtigt werden

Ende des Vortrags

RUB

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Wir freuen uns auf eine spannende Diskussion mit Ihnen.



Psychosoziale Diagnostik und Leistungsdiagnostik von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im Beratungssetting der Kommunalen Integrationszentren (KI) in NRW

Dr. med. Pia Jäger
Doktorandin/Fakultät für Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Karim Fereidooni
Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung/Fakultät für Sozialwissenschaft